

Tagesimpuls für Samstag, den 9.5.2020

Maximilian Kolbe

Gestern, am 8. Mai, war die Erinnerung an das Ende des zweiten Weltkriegs vor 75 Jahren. Ich habe mich erinnert an einen Besuch im Konzentrationslager Auschwitz. Mich hatte das unendliche Leiden erschüttert, das dort Menschen angetan wurde und dann fiel mir der Hungerbunker ein, in dem auch Pater Maximilian Kolbe ums Leben kam. Ich möchte heute aus der „eidlichen Aussage“ von Franz Gajowniczek zitieren, jenem Familienvater, für den Pater Maximilian Kolbe in den Hungerbunker ging. Auf die Frage, warum man nach Auschwitz noch zu Gott reden könne, hat J.B. Metz einmal geantwortet: weil in Auschwitz auch zu Gott gerufen wurde. Pater Maximilian Kolbe hat in der dunkelsten Zeit der Menschheit diesen Ruf nach Gott lebendig gehalten.

Aus der eidlichen Aussage von Franz Gajowniczek:

„Als Berufssoldat nahm ich am Kriege 1939 teil.

Bei der Kapitulation der Festung Modlin am 28. September 1939 geriet ich in deutsche Kriegsgefangenschaft.

Am 8. September 1940 wurde ich in das Konzentrationslager Auschwitz abtransportiert, wo ich bis zum 25. Oktober 1944 blieb.

In der Erntezeit, in den letzten Julitagen 1941, floh bei sich bietender Gelegenheit ein Auschwitzer Gefangener aus meinem Block. Beim Abendappell musste unser Block in Zehnerreihen antreten:

Zehn Gefangene aus dem Block wurden als Vergeltungsmaßnahme für die Flucht des einen zum Tode verurteilt. Der Lagerführer Fritsch, begleitet vom Rapportführer Palitsch, traf die Auswahl.

Das Los traf auch mich. Mit den Worten: „Ach meine Frau und meine Kinder, die ich als Wissen zurücklasse...“ ging ich ans Ende des Blockes. Ich sollte in die Todeszelle zum Verhungern gehen!

Diese Worte hörte P. Maximilian Kolbe, ein Minoritenpater aus Niepokalanow. Er trat aus der Reihe, ging auf den Lagerführer zu und suchte ihm die Hand zu küssen.

Fritsch fragte den Dolmetscher: „Was will das Polenschwein?“

P. Maximilian deutete mit dem Finger auf mich und erklärte sich bereit, für mich in den Tod zu gehen.

Mit einer entsprechenden Handbewegung und dem Wort: „Raus!“ hieß mich der Lagerführer aus der Reihe der Verurteilten heraustreten, an meinen Platz stellte sich P. Maximilian Kolbe.

Kurz darauf führte man sie ab in die Todeszellen. Uns befahl man auf die Blocks zu gehen.

In diesem Augenblick war es mir schwer, mich des ungeheuren Eindrucks zu erwehren, der mich umfing: Ich der Verurteilte kann weiterleben –

und ein anderer opfert gern und willig sein Leben für mich!

War das Traum oder Wirklichkeit? ...

Unter den Leidensgenossen in Auschwitz war nur die Stimme der Bewunderung für dieses heroische Lebensopfer des Paters für mich zu hören.“

„Das war das Zeugnis des von solch ungerechter Terrorgewalt glücklich Verschonten; er lebt heute noch.“

(Aus: „Aller Menschen Bruder, Maximilian Kolbe, Würzburg 1972)

Mit der Erinnerung an P. Maximilian Kolbe, der am 14. August 1941 umgebracht wurde, möchte ich daran erinnern, wozu Menschen, die an die Liebe Gottes glauben, fähig sind.

Aus dem Forum St. Peter

Michael Heyer